

1625 Februar 20., Luzern

A

SCHREIBEN [DES FRANZ. CHARGE D'AFFAIRES, HEINRICH] WALLIER, AN [AM-  
MANN UND RAT VON STADT UND AMT] ZUG  
EA V 2, 427 a

Laut Befehl des [franz.] Ambassadors [Robert] Miron hätte er sie eigentlich persönlich aufsuchen sollen. Umstandehalber sei ihm dies leider nicht möglich, weshalb er ihnen die nachfolgenden Ueberlegungen schriftlich mitteilen müsse.

Nachdem sie sowohl Frankreich als auch Mailand einen Aufbruch bewilligt, der König von Frankreich [Ludwig XIII.] diesen aber nicht völlig realisiert habe, hätten sie, wolle man sich schon für neutral ausgeben, auch denjenigen von Mailand sistieren sollen.

Dass ihnen der König nun zürne, könne man diesem nicht verargen; denn sie seien es, die gegenwärtig *"zum krieg helfend"* und den Spanien bewilligten Aufbruch mit der Verteidigung des Herzogtums Mailand, welches man anzutasten nie beabsichtigt habe, *"verblüemen"* wollten. Damit würden sie das, was der König durch die Einnahme des Veltlins mit grosser Mühe erreicht habe, wieder zunichte machen. Dass im Veltlin wie auch in Bünden die [kath.] Religion nicht gefährdet sei, hätten sie inzwischen durch einen Augenschein selber feststellen können. Es sei deshalb völlig verfehlt gewesen, den Reden Dritter Glauben zu schenken. *"Und so ihr begered Zu sächen was der Pfarher von Postklaff [Poschiavo] öffentlich atestiert hatt, das namlichen als die predikanten vermeint hatten die freystellung daselbsten In Zuopflanzen das der herr [François-Annibal d'Estrées] Margraff von Coeuvres sy habe machen Zu verlagen, da werdet ihr alle warheit finden, sonst sind etliche, die des Königs sachen begärend Zu verböseren, es thut ihr K. Mt. nütts dan vermog der tractaten [Madrilenisches Traktat] so mit ihr Heyligkeit dem [Papst] Gregorio 15. Und mit dem König [Philipp IV.] us Spania des Veltlins halben sy ufgerichtet hatt."*

Da der König das Herzogtum Mailand nicht antasten wolle, bräuchten sie sich ob des Connetable [de France, François de Bonne de Lesdiguères], der zur Sicherung des eingenommenen Veltlins ins

Piemont gezogen sei, auch keine Sorgen zu machen. Der König beabsichtige damit nämlich bloss, die mit ihm verbündeten Lande zu schützen. Ganz anders aber verhalte es sich mit Spanien. Dieses werde nämlich nicht zögern, das Volk, das sie Mailand bewilligt, zusammen mit den Spaniern und Italienern, *"so in den Zusätzen sind"*, gegen die Truppen des [franz.] Königs sowie dessen Verbündeten zu führen, ein Umstand, der ihrem Ruf sehr schaden würde. *"Ja in der Zeit da ihr dem König Umb Underhandlung geschriben hand, also bieten Ihr Zu gleich mit einer hand das brott, Und mit der anderen ein stein."* *"Man Zalt eüch Zwo Penzionen die man eüch näben villen andern ohne die erlaubnus dises Ufbruchs schuldig ist."* Wegen der Pensionen, die ihnen der König schulde, seien die Herren [Antoine de Vallès, Sieur du] Mesnil, [Commissaire général des vivres en l'armée de Valteline], und [Jacques] Mesmin, [Secrétaire général de l'armée de Valteline], in der Absicht, um *"ein gutte Sum anzuhalten"*, an den Hof nach Frankreich gereist. Dabei sollten sie in Betracht ziehen, dass der König *"alzeit gern gelt under eüch hatt ustheilen lassen, wan schon sy nüth Von eüch begertt hatt"*.

Voller Sorge beobachte man, dass sie für die Aufbrüche allgemein zu viel Volk bewilligten und dass dadurch, was vor allem in diesen Zeiten bedenklich sei, ihr Land nicht mehr genügend geschützt werden könnte. Daher sollten sie, wenn schon der König das ihm bereits bewilligte Kontingent nicht voll ausschöpfe und ihnen damit mehr Volk zur Verfügung stehe, dasjenige Mailands gleichfalls kürzen und diesem zudem den Durchzug durch Uri und Schwyz nicht mehr länger gewähren.

Es sei schimpflich, dass sie auf der Tagsatzung in Luzern [1624] dem Herzog von Florenz, [Ferdinand II. von Medici], die begehrten 4000 Mann abgeschlagen, jedoch gleichzeitig [den span. Ambassadoren, Marc-Claude de Rye], Marquis de Dogliani, 3000 Mann bewilligt hätten. *"Und doch Er d. Margraf dess kein befelch noch brieffen vom [Gomez Suarez de Figueroa y Cordova, Gubernator von Mailand,] hertzougen Von Feria hier Zwischen nit empfangen hatt."*

Das Schreiben, welches Miron am 11. ds. an sie gerichtet, sollten

sie bitte beantworten und sich nicht damit entschuldigen, "das man zu spatt hierum angehalten habe".

---

Original  
AH 26, 402-403 - Blatt 402<sup>V</sup> leer

147

1724 Januar 14., St. Ildefons [San Ildefonso] B  
BRIEF VON KOENIG PHILIPP V. AN SEINEN SOHN LUDWIG I., [INFANT  
VON SPANIEN]

---

Seit ihm der barmherzige Gott die Vergänglichkeit dieser Welt vor Augen geführt, habe er nur noch den einen Wunsch gehabt, die Krone ablegen und Gott dienen zu können. Dieser Entschluss sei ihm um so leichter gefallen, als ihn seine Gemahlin [Elisabeth Farnese] schon vor Jahren dazu ermuntert habe, mit dem Beistand der Jungfrau Maria diesen in die Tat umsetzen zu wollen. Die königliche Bürde aber möchte er nun ihm, seinem Sohne, überantworten und ihn ermahnen, Gott zu dienen und seinem Volk das Heil zu bringen. Der Schutz von Religion und Glauben fordere vollen Einsatz, der ihn im äussersten Notfall sogar sein Leben kosten könne. Mit gleichem Einsatz aber solle er sich für die Ehre der Mutter Gottes verwenden.

Gegenüber dem Heiligen Stuhl und dem Papst, als Stellvertreter Christi, möge er sich als gehorsamer Sohn erzeigen und sich insbesondere als Förderer des "*Tribunal[s] der Inquisition*", durch welche Spanien im Gegensatz zu andern Ländern bisher von allen Irrlehren verschont worden sei, erweisen.

Die Königin möge er jederzeit, selbst nach seinem, Philipps, Tode, in Ehren halten und ihr mit Hochachtung begegnen. Seinen Brüdern [Ferdinand, Karl und Philipp] gegenüber solle er sich gleich einem Vater verhalten und ihnen eine Erziehung zukommen lassen, wie sie sich für christliche Prinzen und königliche Kinder gezieme. Seine Untertanen solle er - ungeachtet ob gross oder klein, reich oder arm - beschützen und sich dabei insbesondere